

Laibacher Zeitung.

N^o. 161.

Samstag am 17. Juli

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto, frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insetionsstempel“ noch 10 kr. für eine, jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung ddo. Kremnitz 8. Juli d. J., zu Ehrenomherren an dem Stuhlweissenburger Kathedralcapitel den Pfarrer in Pákoz, Georg Pilsák, den Pfarrer in Pázmánd, Joseph Szomolnoký, und den Pfarrer in Sárosd, Paul Balgha, allergnädigst zu ernennen und die Titular-Abtei S. Crucis seu de Verles-Kerestur dem Ehrenomherren und Vice-Archidiacon, Andreas Lezso, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 26. Juni d. J., dem Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes an der fürstbischöflichen Diöcesan-Lehranstalt in Brixen, Dr. Joseph Fesler, zum ordentlichen Professor der Kirchengeschichte an der Wiener Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Edict

der k. k. Grundentlastungs-Landes-Commission für das Herzogthum Krain, betreffend die Frist zur Nachweisung der Miethgründe.

Mit Rücksicht auf die mittelst des Edictes der Grundentlastungs-Landes-Commission vom 13. Juli 1852 kund gegebenen Grundsätze über die für die Miethgründe gebührende Kaufrechtsentschädigung und in Erwägung, daß das Grundentlastungs-Geschäft sich bereits in mehreren Districten seiner Beendigung zu neigt, werden sämtliche Bezugsberechtigte hiemit neuerlich aufgefordert, die bei ihren Gutskörpern vorkommenden Miethgründe in der durch das Edict vom 16. Februar 1852 (Landesgesetzblatt Nr. 103, XIX. Stück) vorgeschriebenen Weise anzumelden.

Zur Einbringung der Anmeldungen wird hiemit für alle in den Districten Neustadt, Treffen, Eschernembl und Gottschee befindlichen Gutskörper die unüberschreitbare Frist bis 1. Jänner 1853, für alle übrigen Gutskörper aber die unüberschreitbare Frist bis 1. October 1852 mit dem Beisatze festgesetzt, daß eine Erweiterung dieser Termine nicht mehr zulässig sei.

Laibach, am 14. Juli 1852.

Der Präsident:

Dr. Carl Ullepitsch.

Der Inspector:

Dr. Anton Schöppl.

Das Ministerium des Innern hat die beiden Prätoren, Dr. Peter Bervaldi zu Sebenico, und Franz Seifert zu Sign, zu Statthaltereisecretären im Königreiche Dalmatien ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen.

Oberstleutnant Joseph Francois, bei dessen erfolglicher Dienstesverwendung außer dem Militärverbande, unter Enthebung vom Commando des 14. Gensd'armerie-Regiments, zum Obersten im Armeestande; Major Ignaz v. Leippert, Commandant des 15. Feldjäger-Bataillons, zum Oberstleutnant, mit Belassung dieses Bataillonscommando; Hauptmann Eduard Neher v. Zillthal, des 8., zum Major und Commandanten des 10. Feldjäger-Bataillons; Hauptmann Joseph Sigau, des Tiroler-Jäger-Regiments

Kaiser Franz Joseph, zum Major im Regimente, und Rittmeister Ludwig Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, des Kürassier-Regiments Kaiser Nicolaus von Rußland Nr. 5, zum überzähligen Major, vorläufig im Regimente.

Uebersetzungen.

Platzmajor Stephan v. Eschbaz, von Mailand in gleicher Eigenschaft nach Rovigo; dagegen der Platzmajor Rudolph Graf Lasberg, von Rovigo nach Verona; Major August Löpfer, von der Monturs-Hauptcommission, als Commandant zur Grazer Monturs-Commission, und Major Ignaz Klotz, von der Brünner, als zweiter Stabsoffizier zur Hauptcommission nach Stockerau.

Auf den beim Militär-Platzcommando in Mailand erledigten Stabsoffiziers-Posten wurde der Oberstlieutenant Ferdinand Schüller aus dem Pensionsstande angestellt.

Verleihung.

Dem pensionirten Hauptmanne Carl Schnödrch, der Majors-Charakter ad honores.

Am 14. Juli 1852 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLIII. Stück des allgem. Reichsgesetz- und Regierungsblattes, und zwar in sämtlichen Ausgaben ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 140. Den Erlaß des Finanz- und Handelsministeriums vom 30. Juni 1852, womit der Abschluß eines Uebereinkommens wegen Errichtung einer Postflottille bekannt gemacht wird.

Nr. 141. Den Erlaß des Ministers für Cultus und Unterricht vom 30. Juni 1852, womit der Ministerial-Erlaß vom 15. September 1851, in Betreff der Pensionsansprüche der von einer Diöcesan-Lehranstalt an eine k. k. Universität beförderten theologischen Professoren erläutert wird.

Nr. 142. Die Verordnung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten vom 1. Juli 1852, über die Bemessung der Post-Nittgelber für den II. Semester 1852.

Nr. 143. Die Verordnung des Ministers für Landescultur und Bergwesen vom 3. Juli 1851, womit die Ueberstellung der k. k. Berghauptmannschaft von Joachimsthal nach Komotau und die Zertheilung des, dem k. k. Berg-Commissariate in Teplitz zugewiesenen Amtsbezirktes angeordnet wird.

Nr. 144. Den Erlaß des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 9. Juli 1852, über die zwischen Oesterreich und Sardinien vereinbarte volle Freizügigkeit bei gegenseitiger Vermögens-Exportationen.

Wien, am 13. Juli 1852.

Vom k. k. Redactionsbureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Triest, 15. Juli. Der hiesige Stadtrath hat einen Beitrag von 300 fl. zum Bau einer katholischen Kirche in Mostar bewilligt. — In einer der letzten Sitzungen des Stadtrathes wurden auch die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Reinlichkeit der Stadt beraten. Die in dem Berichte des Herrn Dr. Plattner erwähnten Vorschläge scheinen uns sehr zweckmäßig

zu sein, und die Ausführung derselben wird sicher nicht verfehlen, den bisherigen Klagen über Unreinlichkeit ein Ende zu machen.

Graz. Die „Gr. Stg.“ berichtet aus Steinz über die Feier einer Tripelhochzeit: Ein noch rüstiges Ehepaar aus der Dorfgemeinde Herbersdorf feierte seine goldene, der Sohn desselben, ein 48jähriger Junggeselle, die erste Hochzeit. Die Schwester seiner Braut, eine kräftige Dirne von 18 Jahren, und ein junger Bursche schlossen sich als drittes Paar an. Das alte Ehepaar allein paradirte in seiner uralten Tracht: der Vater noch in grünem Rock mit rothem Brustfleck, die Mutter in der weißen Bünkelhaube mit grünem Reindlhut — wie bei ihrer ersten Hochzeit vor 50 Jahren. Die Leute von mittlerem Alter hielten sich diesem ziemlich nahe; man sah wenigstens noch viele lederne Hosen, blaue Strümpfe und grüne Reindlhüte; allein einige junge Burschen hatten sich schon bis zu grauen Pantalons cultivirt, und die jungen Dirnen zogen mit netten flachen Sulmerhüten zur Hochzeitstafel ein.

Die Hochzeitsgebräuche waren noch so ziemlich die alten, auch der schöne und gemüthliche steier'sche Tanz war vorherrschend; allein die Musik mit Blechinstrumenten klang nicht so lustig wie einst. Man vermiste das einfache Hackbretel (Cymbal), in welche der Bursche so gern seinen Sechser warf, wenn er einen Tanz nach seiner Singweise aufgespielt haben wollte; man vermiste die Geigen, besonders die alte Bassgeige mit ihrem obligaten Spasmacher, dessen Stelle hier ein Trompeter ausfüllte; man vermiste vorzüglich auch die sonst üblichen-improvisirten witzigen Tanzliedeln, welche als lebendiger Ausdruck des Frohsinns des gemüthlichen Landvolkes immer allgemeine Heiterkeit erregten, und dem geschmeidigen Tanz einen eigenthümlichen Reiz gaben.

Wien, 14. Juli. Dem Bernehmen nach wird im nächsten Monate die erste Verleihung einer Ehrenflagge nach den kürzlich dießfalls erlassenen Bestimmungen Statt finden. Der Vorschlag der k. k. Central-Seebehörde ist Sr. Majestät dem Kaiser bereits vorgelegt worden.

— Der k. k. österr. Feldzeugmeister, Herr Baron v. Heß, ist beauftragt, Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin von Rußland, deren Geburtsfest heute gefeiert wird, im Namen Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph in Berlin zu begrüßen, und ein allerhöchstes eigenhändiges Gratulationschreiben zu überreichen. Von Berlin geht der Herr Feldzeugmeister Freitag mit Herrn FML. Hauslab und Grafen Leiningen nach Petersburg, wohin sich auch Se. k. Hoh. Prinz Friedrich Wilhelm und der k. preussische General v. Schreckenstein begeben.

— Gestern haben die nördliche Bahn abermals sechs Auswandererfamilien, aus 30 Personen bestehend, passirt, welche über Hamburg nach Amerika gehen und dem wohlhabenden Bauernstande angehören.

— Es ist im Antrage, daß die Regierung vom Monat November angefangen die Waldwirthschaft in den küstenländischen Cameralwäldern wieder auf eigene Rechnung übernehmen soll, da das bisherige System der Licenzen kein günstiges Resultat lieferte. Gleichzeitig wird der Veröffentlichung des neuen Forstgesetzes entgegen gesehen.

— Der Herr Minister des Unterrichts, Graf Leo v. Thun, hat Karlsbad verlassen und trifft Samstag in Prag ein.

D e u t s c h l a n d.

— Die „Pesther Z.“ meldet: Ladislaus Graf Esaky, gewesener Obergespan des Zipser Comitats, wurde am 1. Juli vom Pesther k. k. Kriegsgerichte wegen des Verbrechens des Hochverraths nebst dem Verluste seines Vermögens zum Tode durch den Strang verurtheilt. Se. k. k. apost. Majestät haben jedoch mittelst allerhöchster Entschliesung vom 9. Juli die kriegsrechtliche verfügte Strafe in Gnaden zu erlassen geruht.

— Da die permanenten Industrieausstellungen vielfach empfohlen werden, so ist dem Ministerium der Antrag gestellt worden, in den größeren Bahnhöfen, vorzüglich jenen der Gränzorte, permanente Ausstellungen österreichischer Industrieerzeugnisse einzuführen, damit hierdurch der Fremde gleich beim Eintritt in die Monarchie einen Ueberblick der Erzeugnisse des Kaiserstaates gewinnen könne.

— Einige preussische Zeitungen bringen die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Berlin mit einer bevorstehenden Entscheidung in der Zollvereinsfrage in Zusammenhang. Diesem entgegen wird versichert, daß die russische Regierung sich bis jetzt in die Differenzen, die zwischen den verschiedenen deutschen Staaten in der Zollvereinsfrage obwalten, nicht gemischt habe, und dieses System auch bis zum Ausgange der Differenzen beobachten werde.

— Die vor Kurzem durch mehrere Blätter gebrachte Mittheilung, daß in Folge der gesteigerten Steinkohlenpreise auf der südlichen Staatsbahn die Holzfeuerung wieder eingeführt werden soll, kann als irrig bezeichnet werden, indem so eben bedeutende Kohlenlieferungen effectuirt wurden, die geeignet sind, den Bedarf für längere Zeit zu decken.

— Die Baudirectionen in der k. k. Militärgränze werden, wie man vernimmt, organisiert werden, und namentlich soll eine Vereinigung der einzelnen Militär-Baudirectionen, und somit eine Vereinfachung und Ersparung in Handhabung der Baugesetze überhaupt erzielt werden.

— Die Missionen in Roggendorf wurden unter dem Zubrange des Volkes durch die Jesuitenpatres Hampel und Kosmajek in verfloßener Woche abgehalten.

— In Marienbad versammelten sich vom 18. bis 21. v. M. mehrere Prälaten des Prämonstratenser-Ordens, um eine Reform der Canonien vorzunehmen. Der Prälat des Stiftes Strahof wurde zum provisorischen Visitator der Stifte erwählt, und vorläufig bestimmt, den päpstlichen Stuhl um seine Bestätigung zu bitten, und alsdann ein Provinzial-Capitel im Stifte Schlägl bei Linz abzuhalten.

* In einigen öffentlichen Blättern ist die Notiz aufgenommen worden, daß Dr. Beer in Bremen im Auftrage der Regierung einen Entwurf zur Regelung des österr. Sanitätswesens dem Ministerium des Innern vorgelegt habe. Wir sind in der Lage, diese Angabe dahin berichtigen zu können, daß Dr. Beer zwar einen, das Sanitätswesen in Städten betreffenden Vorschlag bei dem gedachten Ministerium eingebracht, hiezu aber keinen Auftrag der Regierung gehabt habe.

Hermannstadt, 10. Juli. Folgende Rundmachung ist so eben erschienen.

Da Se. k. k. apost. Majestät dieses Großfürstenthum mit Ihrer allerhöchsten Gegenwart schon im Laufe dieses Monats beglücken werden, so finde ich behufs des Sr. Majestät gebührenden feierlichen Empfangs am Sitze des Militär- und Civilgouvernements zu bestimmen, daß sich sämmtliche im Lande befindlichen k. k. geheimen Räte, Kammerer, österreichischen Ordensritter am 23. Juli l. J. in Hermannstadt einfinden.

Für die Unterkunft wird nach Möglichkeit gesorgt werden.

Da Se. k. k. apost. Majestät in Hermannstadt und Klausenburg, und zwar in ersterer Stadt zwei, in letzterer 1 Tag verweilen werden, so wird auch der gesammte Adel Siebenbürgens Gelegenheit haben, an diesen beiden Orten Sr. Majestät seine pflichtschuldige Huldigung darbringen zu können.

Der k. k. Militär- und Civilgouverneur von Siebenbürgen, Feldmarschall-Lieutenant und Armee-Corpscommandant
Fürst Carl zu Schwarzenberg.

Berlin, 12. Juli. Die Anwesenheit der hohen russischen Gäste ist bis zum 16. d. M. angesetzt.

General v. Wrangel ist hieher zurückgekehrt und hat die Dienstleistung bei dem Kaiser von Rußland übernommen. General Graf Walderssee bleibt ebenfalls zur Disposition des Kaisers.

In Begleitung des Prinz-Regenten von Hessen ist General v. Kochow eingetroffen, welcher sich in Carlsruhe kurze Zeit aufgehalten hat. General v. Kochow geht mit dem Kaiserpaare, so weit bestimmt, zur See nach St. Petersburg.

Ministerpräsident v. Manteuffel hat gestern Morgens Sr. Majestät dem König in Potsdam Vortrag gehalten. Auch heute ist Hr. v. Manteuffel zu gleichem Zweck hinübergefahren.

Unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten Göbe verhandelte heute das Obertribunal den Prozeß Hassenpflug. Der Angeklagte hatte bekanntlich die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, weil ihm bei der Appellation der Beweis der Unschuld zum Theil abgeschnitten worden war. Die Verhandlung begann um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr. Oberstaatsanwalt Bergmann erkennt das Gewicht der für die Nichtigkeitsbeschwerde geltend gemachten Gründe an. Nach mehrstündiger Berathung publicirt um 4 Uhr der Präsident das Urtheil, welches auf Freisprechung des hessischen Ministers von dem Verbrechen der Fälschung lautet.

Dresden, 14. Juli. Der k. k. Minister des Cultus und Unterrichts, Graf Leo Thun, befindet sich seit gestern in hiesiger Stadt. Derselbe nahm gestern und heute die hiesigen königlichen Sammlungen in Augenschein.

— Die hessische Regierung hat die Wiedereröffnung der Spielbanken in Schwalbach und Schlangenbad, wo sie seit 1848 geschlossen waren, gestattet.

— Die Frankfurter Paulskirche wird im Kurzen ihrer gottesdienstlichen Bestimmung wieder übergeben werden.

— Durch königl. Befehl ist, wie wir in der „Voss. Z.“ lesen, den preuß. Soldaten das Rauchen auf Straßen und öffentlichen Plätzen in der ganzen Monarchie verboten worden.

S c h w e i z.

Aus der Schweiz, 9. Juli. Nach der „Bern. Z.“ hätte der Bundesrath beschlossen, den Prinzen Louis Napoleon bei seinem bevorstehenden Besuch in Straßburg durch eine Abordnung begrüßen zu lassen. — Die gemüthliche Hofbrücke zu Luzern, welche allen Reisenden noch gut erinnerlich sein wird, da sie selbst bei ungünstiger Witterung einen bedeckten Spaziergang und herrliche Aussichten auf den Vierwaldstättersee bot, ist nun vollkommen abgetragen worden, nachdem sie durch fortschreitende Ausfüllungen ganz überflüssig geworden war. Es ist an ihrer Stelle ein geräumiger Platz entstanden, der in der ganzen Schweiz nicht seines Gleichen hat. — In Folge der Verhandlungen der Falliments-Commission ist die Gründungsgesellschaft zu Schwyz Eigentümerin des dortigen Jesuitengebäudes geworden. — Die Anklagekammer zu Freiburg hat die bei der Tödtung des Thalmann betheiligten Tornare und Castella an die Affsen gewiesen, die sich im August oder September versammeln werden. Letzten Montag wurde daselbst der Prozeß gegen den Secretär des Departements des Innern, Monney, wegen Unterschlagung, verhandelt. Es kam eine colossale Unordnung im Rechnungswesen zu Tage, Monney verwaltete fünf Cassen, über welche in drei Jahren gar keine Controлле Statt gefunden. Das Deficit wurde auf mehr als 16.000 Fr. constatirt, jedoch konnte eine betrieberische Unterschlagung nur für 4200 Fr. nachgewiesen werden. Monney wurde zu 12 Jahren Zuchthaus, Schadenersatz und Kosten verurtheilt. Sein Bürge, Oberst Daguet, wurde an die Civilgerichte gewiesen. — Laut der „Bern. Z.“ wurden bei Burgdorf letzten Sonntag Nachts bei 13 Telegraphenstangen ausgerissen und die gläsernen Isolatoren daran zerbrochen.

Der Galanda, oberhalb Felsberg, in Graubünden, sendet seit einigen Tagen wieder große Felsbrocken zu Thal. Ein sehr großer gelangte zu Ende der letzten Woche bis in die Nähe des alten Dorfes, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten. Die

neueren Untersuchungen in dem gefahrdrohenden Geflüste ergaben, daß sich dasselbe seit verwichenem Herbst wieder um ein Bedeutendes geneigt hat, so daß dessen völlige Ablösung vielleicht bald zu besorgen ist. Aber immer noch befindet sich der größere Theil der Einwohnerschaft von Felsberg im alten Dorfe, und schießt sich nicht an, nach Neufelsberg überzusiedeln, selbst solche, welche in Neufelsberg ihre Bauten bis unter's Dach gebracht, lassen dieselben unvollendet, und denken kam mehr im Ernste an den völligen Ausbau.

Niederlande.

Haag, 11. Juli. Hr. Strens, General-Procurator in Herzogenbusch, ist zum Justizminister ernannt.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Das Kriegsministerium läßt die Nachricht vom Transport bedeutender Massen von Campirungsgegenständen nach Compiègne als sehr übertrieben widerlegen, da nur einige Zelte zum Bedarfe der dortigen Garnison bei ihren Schwimmübungen aus dem hiesigen Centralmagazin dorthin dirigirt worden seien.

Der General Cavaignac (nahe Verwandter des bekannten Juni-Dictators) ist auf seinem Posten als Befehlshaber der Subdivision zu Versailles durch den General de Ladmirault ersetzt worden.

Alle Polizeiagenten der Stadt St. Omer sind, der „Gazette d'Artois“ zufolge, auf ein Mal vom dortigen Maire suspendirt worden. Der Polizeidienst wird einstweilen durch Feldhüter und andere vom Maire bezeichnete Personen versehen. Das Motiv dieser auffallenden Maßregel gibt das Blatt nicht an. Man erinnert sich, daß einem seitdem amtlich widerlegten Gerüchte zufolge, zu St. Omer eine Verschwörung von Militärs entdeckt worden sein soll, womit auch die Nachricht von Ankunft mehrerer Militärs in Ketten auf der Citadelle von Lille in Verbindung gebracht wurde.

Als wahrer Grund des freiwilligen Rücktritts des Präfecten D. de Barval gibt man an, daß derselbe mehrere Gesuche in dem Interesse seines Departements an das Ministerium gestellt hat, ohne daß dieselben berücksichtigt worden sind. Man hat auch seinen Rücktritt einem Conflict mit dem Polizeiminister zuschreiben wollen.

Der ehemalige Quästor der Nationalversammlung, Baze, ist von der belgischen Regierung ermächtigt worden, in Belgien als Advocat zu fungiren. Der Barreau von Lüttich hat ihn seiner Seite auf die Liste der Advocaten gesetzt.

Der Präsident der Republik hat den Staatsrath bekannt gemacht, daß er nach den Ferien, 3 Monate vor Eröffnung der nächsten Session, mit ihnen zu arbeiten wünsche. Deshalb wird die nächste Session nicht vor Februar 1853 beginnen.

Heute ist das Beznadigungsbureau im Justizministerium geschlossen worden. Alle Beznadigungsarbeiten wurden dem Adjutanten des Präsidenten der Republik, General Goyon, übertragen.

Der „Constitutionnel“ meldet:

Am 12. Juli werden 100 Findelkinder, die für eine Ackerbaucolonie in Algerien bestimmt sind, von Paris abreisen. Der Vorsteher des Findelhauses, Herr de Cambrey, wählte, unter dem Beistand mehrerer Aerzte, diejenigen unter den Kindern, die — 10 bis 13 Jahre alt — nach dem Gutachten der Aerzte stark genug sind, um das afrikanische Klima ertragen zu können. Sie sind dem Gründer der Colonie, dem Pater Brumeaud, anvertraut, der in Algerien schon mehrere solcher Anstalten errichtet hat, in welchen mehr als 300 Kinder aufgenommen sind. Ein eigens dazu aus Algier gekommener Arzt wird sie begleiten, um während der Reise über ihre Gesundheit zu wachen.

Die Findelkinder aus Paris werden auf dem Lande bei Bauern oder Handwerkern untergebracht, und die Verwaltung der öffentlichen Mildthätigkeitsanstalt zahlt für jedes Kind, bis zum Alter von 12 Jahren, 50 bis 60 Cent. täglich. Alsdann leisten sie ihrem Dienstgeber Arbeiten genug, um sich selbst ernähren zu können. Für die nach der Ackerbauco-

lonie abgeforderten 100 Kinder bezahlt die benannte Verwaltung für Jedes täglich 80 Cent. bis zum Alter von 18 Jahren. Nach überstandenen Lehrjahren und erlangter Mündigkeit erhalten sie Grundstücke und können alsdann für ihre eigene Rechnung arbeiten. Wenn dieser erste Versuch, wie zu erwarten steht, gelingen sollte, so wird man später eine zweite ähnliche Colonie gründen.

Die letzten Nachrichten aus Algier lauten sämtlich befriedigend. Eine telegraphische Depesche aus Drau vom 4. Juli meldet, daß der General Montauban in seinem Lager am Rif einen Abgesandten des Kaisers von Marocco, Abdel el Sadok, bei sich in seinem Zelte hatte, daß derselbe die Nacht bei ihm zubringen sollte, während seine Begleitung außerhalb des französischen Lagers campirte, und daß Alles zwischen ihnen abgemacht sei. (Was? ist nicht angegeben.) Im Westen nahm ebenfalls Alles eine günstige Wendung. Der General Mac Mahon war am 2. Juli nach Constantine zurückgekehrt, nachdem er am 27. und 28. Juni dem Stamm der Mchatt zu Cheurfa, der das Land verlassen hatte, seine Häuser und Olivenbäume zerstört, und in der Ebene des Duod el Kebir noch einige Arrieregardengefechte zu bestehen hatte, die ihn aber nur 9 Verwundete gekostet hatten. Die an Ort und Stelle gebliebenen Stämme, unter andern der große Stamm der Duzlad-Aidoun, sind nun so ziemlich unterworfen, sie stehen unter der Herrschaft des äußersten Schreckens. Andere Stämme haben sich in die Regentschaft Tunis geflüchtet, von wo sie aber bald genöthigt sein werden, in ihre Heimath zurückzukehren, und sich dann die Bedingungen der Franzosen gefallen zu lassen.

In Algier wird dem Marschall Bugeaud ein Denkmal errichtet. Es ist eine Bildsäule von Erz, ein Werk des Bildhauers Dumont, in der Gießerei der Herren Eck und Durand in Paris ausgeführt, das Fußgestell von Porphyrt, aus den Steinbrüchen vom Cap de Fer. Am 1. Juni hat man die Arbeiten der Grundsteinlegung angefangen, und am 14. August, dem Jahrestage der Schlacht von Jassy, soll es feierlich enthüllt werden. In den Grund wurde ein Kästchen von Eberholz in bleiernen Ueberzuge eingemauert; es enthält eine Denkmünze mit dem Bildnisse des Marschalls, mehrere Münzen und folgende Inschrift: „Dieses Denkmal, bestimmt, das Gedächtniß des Marschalls Bugeaud, Herzogs von Jassy, ehemaligen Generalstatthalters von Algerien, zu verewigen, wurde errichtet aus dem Ertrage einer unter der Bevölkerung und der Armee eröffneten Subscription und mit Hilfe des Staatschazes, unter der Regierung des Prinzen L. N. Bonaparte, Präsidenten der französischen Republik, als General de Saint-Arnaud Kriegsminister und General Randon Generalstatthalter in Algerien war, unter Obhut einer Commission unter Vorsitz zuerst der Generale de Saint-Arnaud und de Greny, hernach des Hrn. Mercier-Lacombe, Generalsecretärs der Statthaltschaft.“

Paris, 12. Juli, Abends 8 Uhr. Während des Aufenthalts des Präsidenten zu St. Cloud ist die dortige Garnison bedeutend verstärkt. Im Schloß selbst liegt eine halbe Compagnie Linie. Uebrigens ist eine Art Garde gebildet, welche aus den tüchtigsten Cavalleristen besteht. Zu St. Cloud selbst liegt das 72. Linienregiment, welches zur Zeit des Staatsstreiches als eines der Ergebensten galt. Als es der Erstürmung der Barrikaden an der Pforte St. Denis galt, marschirte dieses Regiment an der Spitze der Colonne. Der Oberstlieutenant des Regiments fand seinen Tod dabei.

Heute eröffnete der oberste Rath des öffentlichen Unterrichts unter dem Voritze des Unterrichtsministers Hortuoul seine Beratungen. Die Erzbischöfe von Reims, Paris und Tours, darn der Bischof von Arras waren anwesend.

Der „Moniteur“ weist heute darauf hin, wie sehr das Gouvernement es sich angelegen sein lasse, das Volk zu beschäftigen, und welche öffentlichen Arbeiten es neuerdings beschlossen. Das französische Eisenbahnetz, welches durch das Gesetz von 1842 entworfen worden, ist jetzt sicher gestellt, und das Land würde bald die Vortheile genießen, welche für die Bevölkerung des Landes daraus fließen müssen. Es bleiben

nur noch 3004 Kilometer Bahnen zu vollenden, welche dem Staate nur noch 71 Millionen kosten.

Das „Journal des Debats“ will nach Mittheilungen aus Brüssel den Schluß ziehen, daß trotz des Entlassungsgesuches aller Minister wohl nur der Justiz- und Finanzminister austreten würden. Es hieß, daß an deren Statt Hr. Lebeau und Hr. F. Rinds de Keere eintreten.

Mit dem Telegraph erfährt man von Toulon, daß das Schiff „Charlesmagne“ eben mit Marquis Lavalette und seinem Gefolge nach Constantinopel ausgelaufen wäre.

Portugal.

Lissaboner Nachrichten v. 29. Juni pr. „Madrid“ melden, daß die Deputirtenkammer mit einer Stimmenmehrheit von 4 zu 1 beschlossen habe, das Dictatorialdecret von 1851 in Kraft zu lassen, bis es durch Beschluß der Legislatur emendirt und aufgehoben wird; auch ist der Regierung die Befugniß zur Steuererhebung und Verausgabung bis zur Votirung des Budgets von 1852/53 bewilligt worden, nachdem der Finanzminister erklärt hatte, daß dem Bureau für den Staatscredit vom 1. Juli an die nöthige Einnahme Behufs Deckung der Dividenden wieder zur Verfügung gestellt werden solle. — Das Salzmonopol in St. Ubes gilt für völlig aufgehoben; amerikanische, englische, russische Schiffe laden bereits Salz unter denselben Bedingungen wie die portugiesischen, und die zum Schutze der Ordnung nach St. Ubes beordert gewesenen Truppen standen im Begriffe nach Lissabon zurückzukehren.

In der Pairskammer wurde noch über die Reform der Verfassung discutirt. Die Deputirtenkammer hat ihre Sitzungen am 28. Juni geschlossen.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Juni. Sicherem Vernehmen nach hat sich in Constantinopel das Gerücht verbreitet, der Vicekönig von Aegypten habe sich herbeigelassen, den an die Pforte zu entrichtenden Tribut jährlich um 20.000 Beutel, also auf 40 Millionen Piaster, zu erhöhen. Dieses Gerücht dürfte durch Nachstehendes seine Erläuterung finden.

In dem die Erbfolge in Aegypten bestimmenden Ferman vom Jahr 1841 war bekanntlich der von dem ägyptischen Vicekönige zu bezahlende Tribut auf 80.000 Beutel festgesetzt, welche Summe aber später der Sultan, aus besondern Rücksichten für Mehmed Ali, bei des Letzteren Anwesenheit in Constantinopel, auf 60.000 Beutel ermäßigt hat. — Wie hier und in Cairo verlautet, so hat Abbas Pascha dem Pfortencommissär Fuad Effendi kurz vor dessen Abreise den Vorschlag gemacht, sich für die Zukunft zur Bezahlung des ursprünglichen Tributes von 80.000 Beuteln verpflichten zu wollen, falls ihm die Pforte dieselbe Machtvollkommenheit einzuräumen geneigt sei, wie sie Mehmed Ali nach Erlaß des Fermans vom Jahre 1841 besessen, und falls ihm namentlich die von Mehmed Ali ohne Beschränkung ausgeübte Gerichtsbarkeit über sämtliche Glieder seiner Familie eingeräumt würde.

Durch eine in diesem Sinne ertheilte Concession würde den Umtrieben der feindlichen Familienglieder auf dem kürzesten Wege ein Ziel gesetzt, denn diese erhoben ihr Haupt bloß deshalb mit so rückwärtsloser Kühnheit, weil sie in der Ueberzeugung lebten, daß sie in Aegypten über dem Gesetze stünden, und von Niemanden zur Rechenschaft gezogen werden könnten.

Die beiden jüngeren Söhne Mehmed Ali's, Halim Pascha und Mehmed Ali Pascha, scheinen jetzt bemüht zu sein, eine aufrichtige und andauernde Ausöhnung mit Abbas Pascha anzubahnen, wobei ihnen die versöhnlichen Gesinnungen des Letzteren auf halbem Wege entgegen kommen. Auch Mustapha Bey, der zweite Sohn Ibrahim Pascha's, ist jetzt von Constantinopel, wo man ihm die Senatswürde verlehnt hat, als reumüthiger Sünder in sein Heimathland Aegypten zurückgekehrt. Da dieses charakterlose Individuum jedoch das ihm von Abbas Pascha geschenkte Vertrauen mit Verrath und Undank erwidert hat, so trifft es mit Recht die Stimme der allgemeinen Mißachtung.

Die in Alexandrien anwesenden kaiserlich österr.

Kriegsschiffe, die Corvette „Diana“ und die Brigg „Montecuccoli“ wurden durch die von dem ausgezeichneten Divisionscommandanten und Linien Schiffscapitän, Obristen von Fauß, befehligte kaiserliche Fregatte „Bellona“ vermehrt, welche am 27. v. M. um 4 Uhr Nachmittags im Hafen von Alexandrien vor Anker ging. Das Erscheinen dieser kaiserlichen Kriegsschiffe, unter einer so erfahrenen und umsichtigen Oberleitung, wie es die des Obristen von Fauß ist, hat im Interesse der Ruhe und Sicherheit in der öffentlichen Meinung, und namentlich zu Gunsten der hierlandes angestiedelten österreichischen Unterthanen die beste Wirkung hervorgebracht, der ägyptischen Regierung eine neue moralische Stütze verliehen, und Oesterreichs Ansehen und Einfluß in Aegypten noch mehr gehoben. Wer ferne von der heimathlichen Erde lebt, empfindet am lebhaftesten den erhebenden Eindruck, den das Erscheinen der nationalen Flagge in einem fremden Hafen hervorbringt, und jeder treue Oesterreicher wird daher mit Freuden den Aufschwung begrüßen, den die kaiserl. Kriegsmarine gegenwärtig zu nehmen verspricht.

Auf Befehl des Vicekönigs werden die k. k. Schiffs-Commandanten mit ausgezeichneter Aufmerksamkeit behandelt; eben so wurden die Schiffe mit Schlachtvieh und anderen Lebensmitteln versehen; den Offizieren aber ward ein eigenes Dampfboot zur Reise nach Cairo zur Verfügung gestellt.

Vorgestern, am 4. d. M., ist die Corvette „Diana“ von hier nach Bocche di Cattaro, als ihrer nächsten Bestimmung, abgegangen. (Tr. 3.)

Neues und Neuestes.

Wien, 16. Juli. Der wirkliche Betrag des im Umlauf befindlichen Staatspapiergeldes betrug mit Einschluß des in den Staatscassen befindlichen Papiergeldes Ende Juni 1852 167,883,981 fl. Ende Mai 1852 168,019,355 fl. EM.

Es ergibt sich daher zuletzt eine Abnahme von 135,374 fl.

Bis Ende Juni 1852 waren an lombard. venet. Schatzscheinen nur noch 2,110,860 Lire in Umlauf.

— Bei der gestern vorgenommenen eifsten Verlosung des gräflich Waldstein'schen Anlehens sind folgende Haupttreffer gezogen worden: Nr. 94,364 gewinnt 25.000 fl., 19,382 2000 fl., 82,635 1000 fl., 85,019 500 fl., 94,886 500 fl., 36,246, 75,036, 77,573, 93,959 und 96,264 à 100 fl. Ferner haben gewonnen 10 Treffer à 50 fl., 20 Treffer à 40 Gulden und 160 Treffer à 30 fl. E. M.

Telegraphische Depesche.

Der k. k. Statthalter in Innsbruck an Se. Excellenz den Herrn Minister des Innern in Wien.

(Durch Unterbrechung der Linie von Wien nach Linz verspätet.)

Innsbruck, 13. Juli. Se. Maj. der König von Sachsen, als Graf Hohenstein reisend, weilt seit einigen Tagen in Tirol. Der hohe Reisende nahm den Weg über Ruffstein, bestieg die hohe Salve, ging durch das Zillertal, und von dort über das Gebirge nach Sterzing. In Kollmann verließ Se. Majestät wieder die Poststraße, um über den Ritten nach Bozen zu gelangen. Von dort sind Se. Maj. heute Früh über Kaltern und Neumarkt nach Trient abgereist.

Telegraphische Depeschen.

— Berlin, 15. Juli. Die „Kreuzzeitung“ ist heute nicht erschienen. Die Redaction derselben veröffentlichte eine Erklärung des Inhalts, daß sie das Erscheinen des Blattes so lange sistiren werde, bis das Gericht sich über die Confiscation ausgesprochen haben werde.

— Hannover, 13. Juli. In der geheimen Kammer Sitzung wurde der Vertrag mit Oldenburg genehmigt.

Die Verleger dieser Zeitung stellen an Jene, die Pränumerations- und Insertionsbeträge rückständig sind, die freundliche Bitte, dieselben chhestenstens portofrei einzusenden.

Missionsbericht an das Centralcomité des Marien-Vereines in Wien.

(Fortsetzung.)

Jeder Abtheilung folgten die Kamehltreiber von 5 bis 10 Ababde, ebenfalls ganz für die Wüste equipirt mit einer weiten Ferda, die sie von den Lenden nach unten so lange hängen lassen, bis die Menge gelber Butter, womit sie den Tag vorher ihre buschigen Haare ausgefüllt, von der Sonne zerschmolzen, über die glänzenden Schultern am Rücken zerrinnt und die trockene Haut wieder des Schirmes der Kleidung bedarf, um durch die Wirkung der heißen Sonnenstrahlen nicht verbrannt zu werden. Nur hin und wieder hat Jemand eine ordentlichere Kleidung oder selbst ein Schwert mit breiter Klinge, das ihm an einer kurzen Gurte über die Schulter hängt. So durchzieht dieses genügsame Volk die gefährliche Straße der Wüste stets gut aufgelegt, die Reize der Wüste und die Schönheit des Kamehles besingend. In dieser Ordnung bewegte sich der Karavanenzug auf der breiten Straße, welche streckenweise bald durch eine Menge von einander parallel laufenden, von Kamehltritten tiefgefurchten engen Wegen scharf bezeichnet, einem brachliegenden Ackerland sandigen, mit Kieseln gemengten Bodens ähnlich sieht, bald mit einer Schichte nachgiebigen Flugsandes überschüttet, an unsere Winterlandschaften erinnert, wo am frisch gefallenen Schnee die Fußtritte nur so lange kennbar bleiben, bis sie durch neue Flocken nicht ausgeglichen werden. Der Weg führte uns den ganzen Tag durch ein Längenthal, welches, aller Vegetation beraubt, sich zwischen den düstern, aus dünnen Steinmassen von schwarz gebranntem Anstriche eigenthümlich geformten Bergen in mannigfaltigen Krümmungen bei vorherrschend südlicher Richtung bald dem Morgen, bald dem Abende zunehmend in ziemlicher Breite dahinzog. — Heiß brannte die Sonne am wolkenlosen Mittage und die Hitze im Thale wurde in den Nachmittagsstunden durch die von allen Seiten sich concentrirende Reflexion der Sonnenstrahlen noch gesteigert; sie drang vom glühenden Sandboden herauf und von den nahen Felsen auf uns her, doch ließen wir uns in der Erwartung, daß sie den folgenden Tag wahrscheinlich noch stärker werden dürfte, durch sie nicht stören, sondern ritten mit der Bemerkung, „daß es hübsch warm sei“ unsern Weg munter vorwärts. Auch fehlte es nicht an Gegenständen, die von Zeit zu Zeit unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen und uns hinreichend zerstreuten. Wir verfolgten die im Sande sichtbaren Fußtritte der Hyänen, die in nächtlicher Stunde herbeikommen, um am Wege Nahrung zu halten, ob von den während des Tages vorbeigehenden Karavanen Nichts zurückgelassen worden wäre, was als Tribut der Wüste nach altem Brauch und Sitte brüderlich unter einander vertheilt werden soll. Wir fließen oft auf kleine Haufen, die der Wind aus seinen krystallisirten Sandkörnern über die Gerippe der Kamehle, die mitten am Wege ihren Lasten erliegen sind, zusammen getragen hat, und die den Mäusen der Wüste zum Aufenthalte dienen. Ober denselben sind die ringsüßigen Spuren von kleinen Vipern, die da so langsam lauern, bis sie das Mäuschen, daß sich aus der unterirdischen Wohnung in's Freie wagt, am Ausgange erhaschen und verschlingen. Kommt dann der Geier über's Gebirge geflogen, und erspäht er die lauende Schlange, so läßt er sich auf den Sandhaufen nieder und nimmt sie im Fluge auf die zackigen Gipfel der Berge, um das giftige Thier zu vertilgen. Wir sehen, daß die gütige Vorkehrung auch in der Wüste dafür Sorge getragen, daß das, was dem Menschen schädlich ist, durch den Instinct der Thiere vernichtet, und ihm dadurch der Verkehr mit Jenen, die jenseits der Wüste wohnen, erleichtert wird.

In kurzer Weile vergingen die heißen Tagesstunden, die Sonne hatte sich schon merklich gegen den Abend geneigt und nun erquickte uns der Schatten, den erst die höhern Ruppen, dann aber der ganze westliche Gebirgsrücken über den Thalgrund warf, durch einen kühlen Luftzug, der von Norden heran wehte. Rasch bewegte sich die Karavane, die Kamehltreiber sangen ihre monotonen Melodien, die Kamehle verlängerten ihre nach dem Tact gemessenen Schritte und schwenkten ihre horizontal schwimmenden Häse, um kühle Luft zu schöpfen. Die schräge auslaufenden Strahlen der untergehenden Sonne gossen in die Schichten des Lufthorizontes ein magisches Licht, das den buntgeformten Berggipfeln der Landschaft einen unbeschreiblichen Reiz verlieh und das hohe Himmelsgewölbe immer weiter und weiter ins unendliche ausdehnte. Uns Alle entzückte der Anblick der herrlichen Abendscenen der Wüste. Die Trompete gab beim Erlöschen des letzten Strahles der untergehenden Sonne in harmonischen Tönen das Zeichen zum Ave Maria, die ein starkes Echo in den nahen Felsen ringsherum wiederhallte. Wir stimmten, von innigen Dankgefühlen gedrängt, einen

Lobgesang dem Herrn an, und priesen ihn für die Fülle der Gnaden, die Er durch seine herrlichen Werke in das Herz des Wanderers in der schauerlichen Einöde gießt, und dessen Geist über die Beschwerden des heißen Marsches erhebt. Wir vergaßen der überstandenen Tageshize, und des bereits zehnstündigen Rittes, und es war uns fast leid, als sich nach einer Weile der Karavanenführer in der Mitte des Weges niedersezte, und uns bedeutete, daß wir das Ziel der ersten Tagesreise erreicht hätten.

Die armen Thiere bedurften indessen nach dem langen Marsche der Ruhe, denn im Augenblicke fielen sie mit dem Reiter auf die Vorderknie, und kauerten sich nach den gegliederten Beinen am Sandboden nieder, um ihm das Herabsteigen zu erleichtern. Jedermann nahm nun seinen Teppich und Alles was er am Sattel mit sich führte, herab, streckte ihn am Boden aus, und so war in einem runden Kreise unter dem prächtigen Sternenhimmel in wenigen Minuten die Lagerstätte eines Jeden besorgt. Die Wasserschläuche wurden in der nächsten Nähe sorgfältig auf Strohmatte gelegt, damit der noch immer heiße Sand das Wasser nicht verdunste, und nebenbei wurde in geringer Entfernung der Herd für die Küche im Sande ausgegraben.

Der Karavanenzug hielt fast eine halbe Stunde an. Die einzelnen Abtheilungen desselben kamen nach und nach an und lagerten sich in größern Entfernungen gruppenweise rings in der Runde um unser Lager herum. An der Stelle, wo kurz vorher ohne einer Spur eines lebenden Wesens die tiefste Stille durch nichts gestört wurde, herrschte nun auf ein Mal reges Leben. Menschen- und Thierstimmen durchkreuzten weit herum die Gegend; die müden Kamehle schreien jämmerlich aus der langen Gurgel, wenn der Treiber sie zwingt, mit der schweren Last am Rücken auf die Knie nieder zu sinken, andere, denen man die gedrückten Rippen freigemacht, gurgeln in schnell rollenden Tönen, um dem Wohltäter der ihnen die Last vom Rücken gelöst, das Wohlbehagen darüber zu erkennen zu geben. Die Araber selbst rufen einander zu, um sich beim Abladen der Kisten gegenseitig zu helfen. Die Kamehle werden an die Seite der abgeladenen Effecten getrieben, wo ihre Führer die Schläuche des mitgenommenen Proviantes öffnen, und jenen Thieren, die der Marsch mehr angegriffen, eine Faust Getreides verabreichen, indessen es ihren Gefährten, die doch die Last des Tages getragen, kaum erlaubt ist, auf die wenigen Körner an der Strohmatte nur schielend hinüber zu sehen.

Mittlerweile hatten unsere schwarzen Köche im Sandherde ein hochloberndes Feuer angeschürt, um uns eine willkommene Mahlzeit zu bereiten. Wir hatten in der Früh nicht darauf gedacht, außer dem Kaffee, mit dem wir sonst immer bis Mittag aushielten, etwas anderes zu uns zu nehmen; heute aber brachten wir die Mittagszeit mit dem Reiten zu, und unser Weg führte uns neben keinem gastlichen Hause vorüber, wo der Tisch für die fremden Wanderer gedeckt wäre; doch hatte unser Speisemeister nicht gänzlich unsern vergessen, denn er sammelte des Morgens die beim Frühstück geliebten Stücke Zwieback und überaschte, uns nachreitend, Jeden mit einem hart trockenen Stücke, welches wir dadurch erweichten, daß wir einige Tropfen des hübsch lauen theuren Wassers aus unseren Samsamien darauf gossen. Nachdem wir unsere Lagerstätten zurecht gebracht, richteten wir im Centrum des Lagers unsere Feldtische auf, stellten die Stühle daneben in Ordnung, zündeten die Lampe an, und nun ging der Eine an's Aufmerken der Denkwürdigkeiten des Tages, der Andere an's Lesen irgend eines Buches, das neben andern Kleinigkeiten in den Handtaschen Platz gefunden, oder wer mit dem Matutinum des folgenden Tages beim Reiten nicht fertig geworden war, an's Beten desselben. Auch ergehten wir uns an dem Anblicke der vielen Feuer, die im Kreise das ganze Lager erleuchteten, und im Hintergrunde des nächtlichen Dunkels die einzelnen Gruppen malerisch darstellten. Jede Gruppe hat das Feuer in der Mitte, ringsherum saßen die Araber, während auf der einen Seite die Kisten, wie sie abgeladen worden, zerstreut herum lagen, und auf der andern Seite die neben einander im Sande kauenden Kamehle ihre langen Häse hinter dem Rücken der Araber gegen das Feuer herüber streckten, und mit weiten Augen die lodernden Flammen betrachteten. Jede Abtheilung der Kamehltreiber machte für sich eigene Küche.

Sie sammelten schon unterwegs bei Tag trockenen Kamehlmist, das einzige Brennmaterial, welches man in der aller Vegetation beraubten Wüste vorfindet, gruben eine runde Höhlung im Sande aus, und erhitzten dieselbe mit der ausgiebigen Glut, die sehr helle Flammen gibt. Sie scharrten darauf die Glut aus der Höhlung, legen den Teig den sie auf einem runden Flecke gegärbten Leders aus mitgenommenem Mehle für jede Mahlzeit besonders kneten, in dieselbe, und decken ihn mit dem glühenden

Sande und mit der übrigen Glut wieder zu, bis er vollkommen gebacken ist. Dieß ist die einzige Nahrung, die diese genügsamen Menschen während der beschwerlichen Reise durch die Wüste täglich in der Regel nur ein Mal zu sich nehmen. Sie legen den ganzen Weg über den brennenden Sand der Wüste zu Fuße zurück, und sind dabei doch heitern Muthes, und singen auf der Reise oft stundenlang ihre einförmigen Melodien. Wird Jemand des Gehens schon müde, so streckt er sich nach der ganzen Länge des Körpers auf den Sandboden hin, hüpfet nach einigen Minuten schnell wieder auf, und erreicht in wenigen Sprüngen, seinen krummen Stab über dem Haupte schwingend, die vorangegangenen Gefährten. Während wir uns mit den Arabern beim Brotbacken unterhielten, rief uns die Trompete zu Tische; wir folgten willig dem Rufe, und waren nicht wenig überrascht, den Tisch auch in der Wüste so gedeckt zu finden, wie wir es schon seit unserer Ankunft in Kairo gewöhnt waren. Wir waren mit dem Tage der Reise in der Wüste allgemein mehr oder weniger zufrieden gewesen, als meine Gefährten sich nun überzeugten, daß auch da in der Wüste gekocht wird, daß auch da Hunger und Durst gestillt werden kann, so gewannen auch die, welche am Morgen mit pochendem Herzen das Kamehl bestiegen, und mit zurückhaltender Miene das kahle Gestein und den trockenen Sand nach der Seite betrachteten, den Muth wieder, und begaben sich heiter bald auf ihre Lagerstätten, um zu versuchen, ob es sich beim Sandwirth nun auch ebenso gut ausruhen ließe.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

So eben hat bei Eger in Laibach, im Verlage des Hrn. Giontini, die Presse verlassen: **„Öce grof Radecki“** (Water Graf Radezky), von unserem sehr thätigen heimischen Literaten Hrn. **Franz Malavasič**.

Sicherlich ist schon die Wahl des Gegenstandes, den sich Malavasič zur Bearbeitung auserkocht, geeignet, das allgemeine Interesse auf sich zu lenken, und dieser wurde von der gewandten Feder in einem Kleide vorgeführt, wodurch es zu einem wahren Volksbuche wird. Der allverehrte Heldengreis, den wir bald Bürger unserer Stadt zu nennen die Ehre haben werden, der von Jung und Alt in unserm Lande geliebt, seit jeher das Interesse der Slovenen fesselte, und dem es in unserem schönen Krain so wohlgefällt, wird nun im lebendigen Bilde den Slovenen vorgeführt. Mag auch Manches bei den geringen literarischen Daten, die dem Verfasser zu Gebote standen, mangelhaft sein; so wird man dieß um so eher entschuldigen, wenn man erwägt, welche schwierige Aufgabe es sei, ein so viel bewegtes, in die großen Geschicke des Welttheils eingreifendes Leben mit allen Details wiederzugeben. Zudem ist das Buch zunächst für das Volk, und nicht direct für das gelehrte Publikum bestimmt; und dieser Bestimmung entspricht es vollkommen. Mit besonderer Vorliebe ist die ruhm- und sieggekronete Laufbahn während der letzten italienischen Revolution gezeichnet, und die tapfern Slovenen, die in den k. k. Regimentern Hohenlohe und Kinsky so viele Lorbern sich errungen, werden bei Lesung dieses Büchleins ihren Brüdern noch mündlich den Commentar dazu liefern.

Ich schließe mit den Worten, die der geachtete Verfasser in seiner Vorrede spricht: „Nehmet hin, ihr Slovenen, die Lebensbeschreibung des Waters Radezky; leset sie gerne, leset sie allein, und leset sie eurer Jugend vor, damit er auch bei dieser ebenso dankbare Herzen findet, als es die euren sind; denn Er war der Retter und Schützer Oesterreichs, als von allen Seiten Unglück über Oesterreich donnerte; Er war das leuchtende Gestirn, zu dem wir aufblickten in Tagen der Bedrängnisse und des Umsturzes, und dieser Stern führte Oesterreich zu Glanz und Kraft und Ruhm.“

Die Ausstattung ist nett, der Druck scharf und correct, wie Alles aus der wohlbekannten Eger'schen Dffice; der Preis geringe, und es ist in allen Buchhandlungen Laibach's zu bekommen.

Möge das Büchlein jene Verbreitung unter den Slovenen finden, deren es würdig ist.

Dr. W. F. Klun.

K. k. Privilegium

auf das neu erfundene

Anatherin**Mundwasser**

von J. G.

P o p p ,



Baharzt und Priv. - Inhaber in Wien, Stadt, Goldschmidtgasse Nr. 604.

Dieses Mundwasser ist sowohl von der medicinischen Facultät geprüft, als durch eigene langjährige Erfahrung erprobt. Es bewährt sich vorzüglich gegen den üblen Geruch aus dem Munde bei vernachlässigter Reinigung sowohl künstlicher als hohler Zähne und Wurzeln, und gegen den Tabakgeruch; kein Mittel bewirkt so schnell und sicher die Vertilgung des üblen Geruches wie dieses Mundwasser; es besitzt aber nebstbei eine vorzügliche Heilkraft gegen wie immer geartetes krankes Zahnfleisch, bei Scorbut, bei rheumatischen oder gichtischen Zahnleiden, bei Schwinden des Zahnfleisches und dadurch Lockerwerden der Zähne, indem es das Zahnfleisch stärkt, gegen die Zahnsteinbildung, wodurch ebenfalls das Zahnfleisch krank und die Zähne vom Zahnfleisch mehr entblößt und länger werden, und in der Folge ganz gesund herausfallen. Dieses Mundwasser besteht aus lauter Mundkräutern und Harzen, welche den Tonus im Zahnfleisch mehr heben, und dadurch vermehrte Contraction in demselben hervorbringen, es enthält weder Säuren, noch Salze, noch sonst für die Zähne schädliche Stoffe.

Oben bemerkte Eigenschaften kann ich durch viele eingesendete Zeugnisse als erprobt bezeugen.

Gebrauchs - Anweisung.

Man nehme eine beliebige Menge zu gleichen Theilen Mundwasser, mit gewöhnlichem Wasser gemengt, spühle damit in dem Munde mehrere Minuten herum und spucke es dann weg, und man wird dann durch mehrmaligen Gebrauch die wohlthätige Wirkung erzielen.

Ein Flacon sammt Gebrauchs - Anweisung kostet fl. 1. 20 kr. C. M.

Die Niederlage hievon ist in Laibach bei Herrn Alois Raissell, „zum Feldmarschall Grafen Radetzky.“

In Klagenfurt bei Herrn Anton Morre.

B. 879. (3)

K u n d m a c h u n g

in Betreff der Vermietung der Localitäten für die Traiteurie im Casino - Gebäude zu Laibach.

Vom 24. April 1853 an werden die für die Traiteurie bestimmten Localitäten im Casino - Gebäude zu Laibach auf fünf Jahre an einen Unternehmer neuerlich vermietet, welcher als Geschäftsleiter der Casino - Gesellschaft das der letzteren zustehende Gewerksbefugniß nach den dießfalls bestehenden Bestimmungen auszuüben hat.

Diese Localitäten bestehen ebenerdig aus fünf geräumigen Zimmern, einer Alcove, einer großen Küche und Speisekammer, im ersten Stocke aus einem Speisezimmer, ferner aus zwei großen Weinkellern und einem Holzkeller; zudem ist der Kaffeesheder verpflichtet, den Balconsaal im ersten Stocke an den von der Gesellschaft bestimmten Unterhaltungsabenden dem Traiteur als Speisesaal zu überlassen.

Auch ist die Direction geneigt, dem Miether der Traiteurie - Localitäten den neben dem Casino - Gebäude befindlichen Garten - Terrain zur Benützung zu überlassen, jedoch hat der Miether dießfalls mit der Direction ein besonderes Uebereinkommen zu treffen.

Die Localitäten im ersten Stockwerke sind ausschließend für die Casino - Mitglieder, dermalen über 400 an der Zahl, bestimmt, während jene im Erdgeschosse von Jedermann besucht werden können.

Die Lage des Casino - Gebäudes ist bekanntlich für dieses Gewerksunternehmen besonders günstig, und gewährt dem Unternehmer schon wegen der nebenbefindlichen belebten Sternallee, sowie wegen der Nähe des Theaters und der wöchentlichen Abendunterhaltungen im Casino wäh-

rend der Herbst- und Wintermonate mehrfache Vortheile, welche durch eine zweckmäßige Herstellung des oberwähnten Garten - Terrains im Falle seiner Ueberlassung noch gesteigert werden können.

Die Vermietung dieser Localitäten wird im Wege schriftlicher Offerte eingeleitet, welche bis Ende August l. J. an die Casino - Direction versiegelt zu übergeben oder portofrei einzusenden sind.

Das Offert hat die deutliche Angabe des Namens, des Charakters oder der Beschäftigung und des Wohnortes des Offertanten, dann die buchstäbliche Auszeichnung der angebotenen Summe, und endlich die Versicherung zu enthalten, daß sich der Offertant den dießfälligen Vertragsbedingungen, welche vorläufig beim Casino - Custos eingesehen, in Abschrift erhoben oder auf Verlangen zugesendet werden können, im Falle der Annahme seines Offertes unterziehen wolle.

Der geringste Miethzins für diese Localitäten, mit welchen auch einige Inventarialstücke zur Benützung überlassen werden, wird auf den Betrag von Dreihundert Gulden C. M. festgesetzt und unter demselben kein Abot angenommen.

Schließlich wird bemerkt, daß jeder Offertant den 4. Theil des angebotenen Jahresmiethzinses als Badium zu erlegen, und wenn er nicht in Laibach domicilirt, zur allfälligen Rückempfangnahme desselben einen daselbst wohnhaften Bestellten namhaft zu machen habe.

Von der Direction des Casino - Vereines.
Laibach am 25. Juni 1852.

B. 964.

Pfandamtliche Licitation.

Donnerstag den 29. d. M. werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate Mai 1851 versetzten, und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Laibach den 16. Juli 1852.

B. 938. (3)

Besonders beachtenswerth.

Knapp am großen Viaducte zu Franzdorf, wo gegenwärtig Tausende von Arbeitern beschäftigt sind, ist der ebenerdige Theil der großen, mit Ziegeln gedeckten Barake, welche sich zum Weinschanke oder Victualienhandel vorzüglich eignet, auf die ganze Dauer des Eisenbahnbaues täglich zu verpachten.

Näheres hierüber ertheilt J. Babnig in der Theatergasse Nr. 18 zu Laibach.

B. 897 (2)

Nr. 2396.

E d i c t.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht:

Es habe über Ansuchen der Mina Lackner, im eigenen Namen und als Vormünderin ihrer mj. Kinder, Elisabeth und Johann Lackner von Obermösel, den Wiederverkauf der, laut Licitationsprotocoll vom 30. August 1849, B. 2939, von Johann Mantel aus Rainthal um den Meistbot von 720 fl. erstandenen, im Grundbuche sub Rectf. Nr. 901 $\frac{1}{2}$ auf Namen des Mathias Lackner vergewährten in Obermösel H. Nr. 50 liegenden $\frac{1}{2}$ Hube, auf Gefahr und Kosten des Erstehers, wegen nicht zugehaltener Licitationsbedingungen bewilliget, und hiezu die Tagesatzung auf den 31. Juli 1852, Vormittags um 9 Uhr in Loco Obermösel mit dem Beisatze angeordnet, daß obige Realität auch unter dem frühern Erstehungspreise hintangegeben werde.

Der Grundbuchsextract, das Schätzungsprotocoll und die Licitationsbedingungen erliegen hieramts zur Einsicht.

K. k. Bezirksgericht Gottschee am 15. Mai 1852.

B. 919. (3)

Haus = Verkauf.

Das Haus Nr. 26, auf der oberen Polana - Vorstadt, welches gegenwärtig in sehr gutem Zustande sich befindet, und erst vor wenigen Jahren mit so starken Mauern aufgebaut worden ist, daß man noch 2 Stockwerke drauf bauen kann. Gegenwärtig befinden sich 3 gewölbte und 3 Stocktorte Zimmer, zwei gewölbte, lichte Küchen nebst einer Speisekammer, zwei tiefe gewölbte, große, lichte Keller, die Zimmer sowohl, als die Kellerlaube sind beide gewölbt. Dann befindet sich beim Haus ein sehr schöner Obst- und Gemüsegarten, beiläufig von 400 Quadratklaster groß. In den Hof so wie in den Garten kann man auf beiden Seiten des Hauses ein- und ausfahren.

Das Nähere erfährt man im Hause daselbst.

B. 912. (2)

A n n o n c e.

Das Haus - Nr. 70 zu Adelsberg, in der Mitte des Ortes, nächst der Eisenbahnlinie gelegen und zu jedem Betriebe geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere hierüber ertheilt die Eigenthümerin desselben in Laibach, deutsche Gasse, Haus - Nr. 186, im 2. Stock, gegen frankirte Briefe unter der Chiffer **H. P.**

B. 878. (3)

Wohnung zu vermietthen.

Im Hause Nr. 220, am neuen Markt, ist der erste Stock mit 8 Zimmern, Küche, Keller, Holzlage und Dachkammer, mit oder ohne Pferde - stallung, von Michaeli d. J. zu vermietthen. Nähere Auskunft gibt der Hausmeister.

B. 963. (1)

In dem neu gebauten Hause in der Gradischa - Vorstadt Nr. 24 sind mehrere Wohnungen zu vermietthen und zu Michaeli l. J. zu beziehen.

Auskunft wird in der Gradischa - Vorstadt Nr. 29 ertheilt.

B. 917. (2)

Waren - Etiqueten für Kaufleute,

in Schachteln, à 300 Stück enthaltend, gut gemirt. Preis 20 kr.

Maculatur - Papier,

ganz rein, 17 Zoll hoch und 22 Zoll breit. Preis pr. Rieß 2 fl.

Waren - Kisten,

in verschiedenen Größen, zu den billigsten Preisen. Ferner sind Packmaterialien, als: Pappdeckel, Stricke u. dgl., zu den billigsten Preisen vorräthig bei **J. Giontini** in Laibach.